

Vollendete Blicke

ein Referat von Markus Dietrich

Es sollen drei Künstler zu Wort kommen - die sich in ihren Arbeiten um den "kurzen Dokumentarfilm" einen Namen gemacht haben.

1. Gérard Courant

„Mit dem Cinématon verfolge ich mehrere Ziele. Vor allem soll es ein Archiv der Kunst oder genauer des kunstschaftenden Milieus werden, daß solche großen Momente einfängt, in denen die gefilmte Person etwas von der Wahrheit ihres Wesens preisgibt.“ (Gérard Courant)

Seit 1978 arbeitet der 1951 in Lyon geborene französische Filmemacher Gérard Courant an einer Portraitserie verschiedener Persönlichkeiten aus der Kultur- und Kunstwelt. 2035 filmische Portraits — insgesamt bereits 140 Stunden Laufzeit — sind seitdem entstanden und geben ein beinahe unverfälschtes Bild ganzer Generationen wieder.

In Anlehnung an die kleinen, meist auf Bahnhöfen vertretenden Passfotoautomaten (frz. „Photomaton“) gab Courant seinem noch unvollendeten Projekt den Titel: „Cinématon“. Den Anfang machte er im Jahr 1977 selbst — und schuf damit die Nummer 0 in seiner Reihe.



Bild 1 Gérard Courant

Die jeweils exakt 3 Minuten und 25 Sekunden (entspricht der Länge eines Super8 Rollfilms) langen Filme folgen einem strengen aber einfachem Prinzip. Gedreht wird in einer einzigen Einstellung — ohne Ton.

Schärfe oder Bildausschnitt dürfen nicht mehr verändert werden. Vor jedem Filmporträt erscheinen drei Texttafeln. Die fortlaufende Nummer, der Name der gefilmten Person — Nationalität — Beruf — Datum — Uhrzeit und Drehort. Der Regisseur gibt keinerlei Anweisungen oder unterbricht den Film mit Kommentaren. Die gefilmte Person darf sich frei und ungezwungen vor der Kamera bewegen, lesen, schlafen, wegsehen oder reden.

Courant, unter anderem Autor mehrere Filmbücher, war selbst Darsteller in Filmen von Rohmer und Bokova. Seit 1976 arbeitet er auch hinter der Kamera bei Filmen und Serien mit. Die ARTE Redaktion merkt hierzu an: „(...), die ein Werk erscheinen lassen, daß sich zwischen dem Spielfilm und dem gefilmten Tagebuch bewegt.“ (Auszug aus einem Text auf www.arte-tv.com)

Neben der Reihe "Cinématon" entstanden weitere Serien wie die Reihe "Cinéma" - bisher 42 Episoden mit einer Einzellänge von 3 Min. 30, und die Serie (bisher ebenfalls unvollendet) "Lire" aus dem Jahr 1986 und "Mes lieux d'habitation" aus dem Jahr 1991.

Eine Auswahl an portraitierten Personen:

Fernando Arrabal (segment 1985), Tina Aumont (seg. 1985), Roberto Benigni (seg. 1986), Sandrine Bonnaire (seg. 1982), Bruno Carette (seg. 1987), Samuel Fuller (seg. 1985), Terry Gilliam (seg. 1985), Jean-Luc Godard, Mireille Perrier (seg. 1985), Horst Tappert (seg. 1987), Wim Wenders (seg. 1982), Manoel de Oliveira,

Neben der Nummer 0 - die ihn selbst portraitiert, taucht Courant ebenfalls noch einmal in der Nummer 1000 und 1001 auf.

Sein erstes richtiges Cinématon war ein Portrait des Concierge seiner Pariser Wohnung.

Inzwischen lief die Reihe - immer wieder abgewandelt und in verschiedenen Versionen auf Festivals in Paris, New York, Berlin, Venedig und Madrid.

Seine drei Ziele im Leben:

1. être un cinéaste hyperhollywoodien professionnel, (lach - bedarf keiner Übersetzung)

2. ne plus rien faire, s'il y parvient, (nichts mehr machen, wenn er sein Ziel erreicht hat)

3. devenir immortel et puis mourir. (Unsterblichkeit nach dem Tod)



Bild 2 Cinématon von Benigni

In "Die Zeit" (vom 13. Februar 2003) erschien ein ganzseitiger Artikel über die Passfotoautomaten am Bahnhof Berlin Alexanderplatz. Ein Journalist beobachtete den Automaten, interviewte die Benutzer und druckte ihre Passfotos als Viererserie ab. Dazu ein Statement der jeweiligen Person:

8:55 Uhr Alexander, 34 Jahre: Ich brauche eine neue Bahncard, und zwar schnell. Sonst läuft die Siebentagesfrist ab, und die Fahrt nach Düsseldorf wird unerschwinglich teuer. Ich bin Philosoph, in Düsseldorf will ich mich mit dem Herausgeber der Zeitschrift "Psychoanalyse und Philosophie treffen, für die ich schreibe.

9:56 Uhr Klaus, 53 Jahre alt: Ich arbeite beim Protokoll des Berliner Senats. Ich brauche schnell ein Foto, um mich noch zur Berlinale zu akkreditieren, ich bekomme dann so eine Plastikkarte an einem Band. Ich kümmere mich darum, daß Stars wie Leonardo diCaprio auf dem Rollfeld des Flughafens abgeholt und durch Berlin eskortiert werden. Ich weiß leider gar nicht, welche Stars in diesem Jahr kommen. Und welche Filme laufen, leider schon gar nicht.

11:56 Uhr Lena, 32 Jahre: Ich will immer ein paar Fotos von mir in der Tasche haben. So wie andere immer ein, zwei Briefmarken im Portemonnaie tragen, habe ich immer Fotos bei mir. Ich hasse es, wenn ich irgendwo anstehe, ewig warte, um dann zu hören: Und wo ist ihr Passfoto? [...]

16:04 Uhr, Sebastian und Sophia, 17 und 16 Jahre: Unser bester Freund heißt Eric. Er ist für ein Jahr nach Amerika gegangen. Seither schicken wir uns E-Mails und tele-

fonieren oft. Einen Flug nach Amerika können wir uns natürlich nicht leisten. Wir haben uns überlegt: Wie beweisen wir ihm, daß wir noch genauso verrückt sind wie früher? Wir schicken ihm dieses Foto! Er fehlt hier irgendwie.

Eine andere Form der Cinématons.

Dokumentarfilme gelten schon lange als Nischenfüller bei Fernsehanstalten. Selten kommen Beiträge auch auf die Leinwand und wenn doch ein Film mit genügend Kopien in ein Lichtspielhaus einzieht — bleiben zumeist die von amerikanischen Popcorn Bilder verwöhnten Zuschauer aus.

Nun möchte man anmerken, daß der Dokumentarfilm in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt hat. Die beiden einzig verbliebenden, noch genießbaren Fernsehanstalten ARTE und 3SAT haben dem Film sogar eigene Programmblöcke gewidmet und Filme wie „Buena Vista Social Club“ von Wenders oder „Black Box BRD“ bewiesen, daß man in diesem Genre auch Kassenknüller erzielen kann.

Trotzdem verbleibt immer noch ein Rest. Auf die Frage in meinem Umfeld: Würdet ihr euch einen Dokumentarfilm im Kino ansehen?¹ — bekam ich ein beinahe eindeutiges NEIN als Antwort. Kommt doch eh alles im Fernsehen — ist langweilig — interessiert mich nicht.

Betrachten wir diese Zielgruppe zwischen 14 und 28 Jahren einmal als notorische Muffel — die sich bestenfalls eine Spiegel TV Reportage oder eben den Discovery Channel hereinziehen. Der Weg ins Kino gar geprägt ist von einer Flut an Sinnesüberreizungen und Star Gewuschel.

Langsames Tasten und Fühlen ist hier angesagt. Kleine, kurze Filme — die schon beendet sind bevor die Hand eine Fernbedienung erreicht oder die Dunkelheit im Kino als Schlafdecke benutzt wird. Und noch einen überragenden Vorteil haben diese Kurz - Dokus. Sie sind wunderbar über das Netz erreichbar. Zu jeder Zeit — in fast allen Teilen der Welt — abrufbar. Und für die „New - Generation“ - die ohne Maustasten nicht mehr denken können, ein wundervoll — bequem vom Sessel zu erreichendes Medium.

2. Bill Cote

Amerika macht mal wieder den Anfang. Europa tut sich hier noch ein wenig schwer - und so scheinen die kleinen, wundervollen Cinématons auch beinahe verschwunden und tauchen nur gelegentlich im Dritten auf. Irgendwo zwischen Nachtrundschau und Space Night.

Der amerikanische Filmemacher und Produzent Bill Cote macht es vor. Seine Frau ist schwanger. Natürlich von ihm selbst und so beschließt er - da dies sein erstes Kind ist - eine filmische Konservierung dieses Neunmonatigen Zyklus. Eigentlich eine ganz einfache Idee - verpackt in einen sogenannten „One-Minute-Film“ - Sieger bei verschiedenen Festivals - Erwähnung in den Abendnachrichten bei CNN und ein „Gast - Film - Ausschnitt“ in dem französischen Kinoüberflieger „Le Fabuleux Destin d'Amélie Poulain“.

"The ultimate short film that took 9 months to create. In this very short short, an entire pregnancy and delivery are compressed into less than one minute of film. This film is a testament to the director's passion as well as the infinite patience of the mother to be." (60 Second Film Festival)

"My wife Carol is pregnant and although the pregnancy takes nine months, the film only takes one minute. Winner of The Shorts International Film Festival and tied for first place in the Charged 60 Second Film Festival. " (Bill Cote)

Als Bill Cote von der Schwangerschaft seiner Frau erfuhr - überlegte er, wie er diese Geschichte auf Film bannen konnte.

"I mounted my 16mm Bolex on a wall, set up lights that would not move, a back drop and a box with tape marks for her feet, and for every day, for nine months, Carol stood on the box while I took two frames. Day by day as her stomach grew imperceptively to us, I knew that the camera was recording this miracle." (Bill Cote)



Bild 3 Szene aus Seventeen Seconds

Die Idee ist so einfach wie faszinierend. Jeden Tag nimmt er mit seiner Kamera an der selben Stelle im Raum und in der selben Pose seine Frau für zwei Frames auf. Ein Stop - Motion Dokumentarfilm - eine Technik, die eigentlich aus dem Trickfilm Bereich bekannt ist. Die ersten Spezialeffekte - ich denke da an King Kong oder Jason und die Argonauten - verdanken dieser Methode ihre Brillanz. Aber auch in Langzeitdokumentationen wird die Frame by Frame Aufnahme eingesetzt um beispielsweise Tageszyklen oder Veränderungen beschleunigt zu zeigen.

Nach drei Monaten begann die Frau von Bill Cote (Carol) sich zu fragen,:

"I'm standing here naked in front of your camera. Do you think anyone is actually going to see this little film of yours?"

"Only Nova" - antwortet der Regisseur und ahnt nicht, daß der Film schon auf dem New York Internation Film Festival für viel Aufsehen sorgt. CNN Reporter Jeanne Moose zeigte in seinem Bericht über das Festival Ausschnitte aus dem Film und Informationen über Bill Cote. Der Bericht war so beliebt das CNN ihn in den Headline News unterbrachte und so binnen Stunden über die ganze Welt bekannt wurde.

Auch in Frankreich war man aufmerksam geworden und so befindet sich ein Ausschnitt aus dem Kurzfilm in dem Kinofilm: "Le fabuleux destin d'Amélie Poulain". Gleich zu Anfang des Films - wo über die Schwangerschaft von Amélies Mutter gesprochen wird.

Cote ist fasziniert von Bewegungsabläufen und Zyklen. Tag und Nacht, die Jahreszeiten oder eben auch die Schwangerschaft. Die Aufnahmen entstanden immer am Morgen des jeweiligen Tages. Seine Frau mußte sich auf eine vorher markierte Posi-

tion stellen, einatmen, ausatmen und dabei löste er an seiner Kamera die beiden Frames aus.

Da die Geburt auch gleich im Nebenzimmer war, konnte Cote am nächsten Tag seine Frau ein letztes Mal auf die Markierung stellen und ihr das Kind in den Arm legen.

Bill Cote ist unter anderem Produzent der amerikanischen TV Dokumentation "The Mysterious Origins of Man" (hosted by Charlton Heston).

Nebenher plant und realisiert er von Zeit zu Zeit Animationsfilme. So ist der nächste Stop-Motion Film bereits in Planung und wird sich zum zweiten Mal mit der jungen Sophie auseinandersetzen. Er möchte jeden Tag das Gesicht seiner Tochter fotografieren, um so die Veränderung innerhalb einer gewissen Zeitspanne darzustellen.

3. Dane Picard

"I call them Super Shorts; most are around ten seconds in length. I use collections of photographs to explore the nature of singularity, aloneness, and seeing. I often look at the commonplace subjects in my life: my neighborhood, my environment, my vacations, my living space, and the repetitions of actions. " (Dane Picard)

Dane Picard ist ein weiterer amerikanischer Vertreter des extremen Kurz-Dokumentationen. Super Shorts - nennt er seine Filme.

Er beschreibt seine Arbeit als eine Mischung aus "traditioneller Fotografie" und "Film-loop".

"The repetition of the Super Shorts references an obsessive stare and the process of seeing through photography. I am using the pace of television and movies to create mandalas or mediations, which contrast their own form. " (Dane Picard)

Dane Picard studierte zwischen 1982 und 85 Philosophie, Englisch und Elektronik an der Universität von Utah.

1987 ging er dann an das Cornish College of the Arts in Seattle und studierte dort Fine Arts. 1990 wechselte er dann nochmals an das CALARTS for experimental animation in Valencia.

„Some of my influences are the post-structuralist films of Morgan Fisher including "Production Stills" (1970), Yoko Ono including "Bottoms" (1966), and Michael Snow including "Wavelength" (1967). " (Dane Picard)

"With Dane Picard's video, "Portraits, IDs and Snapshots #2," the artist uses the medium to look inward rather than at the outside world. This deceptively simple piece is made up of still photographs of the artist from childhood to adulthood. What makes this strange self-portrait resonate is the way each photo quickly morphs in the next image with an almost seamless fluidity. In a very succinct way, Picard captures both the passage of time and how a person's inner life can often be evoked in even the most banal family pictures. " (Ausschnitt aus San Diego Union Tribune Article von Nei Kendricks)

Dane Picard nutzt ebenfalls eine entfernte Variante des Stop - Motion Effect für seine kleinen Filme. Fotos bekommen durch den Morph eine Bewegung und somit Leben. Er selbst schreibt, daß diese Form der Animation auf den Polen Ladislav Starevitsch zurückgeht. Der 1912 tote Insekten und Vögel animierte.

Während bei Filmen wie "Wallace and Gromit" einzelne Objekte animiert werden, sind bei Dane Picard Fotos aus verschiedenen Zeiten ausschlaggebend für die Animation. Erst aus der Montage von unterschiedlichen Bildern bekommen die Figuren ihr Leben und stellen gleichzeitig einen ganzen Lebenszyklus dar.

Hier ein Ausschnitt aus einem Artikel über Dane Picard aus der NRZ vom 08. Mai 2001:

Bei diesem Film (*Anm. es handelt sich um den Super Short Film "Space Needles" von Dane Picard*) sollte man es sich nicht zu lange auf dem Sessel bequem machen. Er könnte schon zu Ende sein, wenn die Popcorn Tüte noch voll ist. (...)

Die Idee zum superkurzen Werk hatte Picard, als er einen Film fürs Internet entwickeln sollte. "Spielfilme dauern zwei Stunden, dafür ist ein Kino der richtige Ort. Werbespots sind eine Minute lang - optimal fürs Fernsehen. Im Internet sind die Leute ungeduldig, dafür sind neun Sekunden passend." sagt Dane Picard.

Neun Sekunden kunstvoll genutzt: Alles dreht sich um den "Space Needle", die "Weltall Nadel" - jenes fast 200 m hohe Bauwerk, das 1962 Wahrzeichen der Weltausstellung in Seattle war. Wie ein Ufo auf Stelzen sieht es aus.

Nicht etwa mit einer Filmkamera nähert sich Picard dem Ungetüm. Mit einer Fotokamera drehte er zwei Runden um die "Space Needle". Die Einzelbilder setzte er am Computer zusammen. Dadurch entsteht trotz der Starrheit des Mediums und freilich der des Bauwerkes eine beeindruckende Bewegung.

In Picards Filmen werden Fotos zu einer neuen Form der Lebendigkeit. Sind es Glühlampen wie in dem Film "Screwing In and Unscrewing a Light Bulb" oder Proteste gegen den Krieg - wie in dem Film "War Protests Los Angeles 01 - 11 - 03".

Am interessantesten aber erscheinen mir die Super Shorts aus der Kategorie Portraits. Faszinierende Dokumente einzelner Menschen. Beinahe wie in den Cinémations von Courant werden hier Menschen in einem kleinen Moment vorgeführt. Wieder liegen Fotos der filmischen Idee zugrunde. Fotos aus den Kindheitstagen bis zum Senioren - immer von ein und der selben Person. Sie werden geschickt hintereinander montiert und Morphen ineinander. So wird eine große Lebensspanne noch einmal vorgeführt - das Leben läuft in Bildern ab.



Bild 4 Dane Picard

Ich habe nun drei Künstler zu Wort kommen lassen und untersucht - die sich in ihren Filmprojekten mit dem kurzen Dokumentarfilm auseinandersetzen - oder eben dokumentarische Ansätze erkennen lassen.

Es hat sich gezeigt - das nur wenige dieser Filme innerhalb der Sendezeiten von Fernsehanstalten laufen und das der größte Vertriebszweig dieser Filme das Internet oder auch Festivals sind.

Kurzdokumentarfilme gibt es eine ganze Menge - man braucht sich lediglich auf den Seiten der großen Filmschulen umsehen - und schon findet man ein ganzes Dutzend. Innovative Ideen - das heißt Kurzfilme die nicht nur versuchen, den Dokumentarfilm auf 10 Minuten zu komprimieren - sind da schon seltener. Ich hoffe das ich mit den Arbeiten der drei von mir vorgestellten Künstler einen kleinen Ausflug auf unbekanntes Terrain geben konnte.